



23. Dezember 2021

Herausgegeben vom
Landeskirchenamt

Lukasstraße 6
01069 Dresden

Tabea Köbsch
Sprecherin
T. 0351 4692-114

Matthias Oelke
stellv. Sprecher
T. 0351 4692-245

presse@evlks.de
www.evlks.de

Predigt von Landesbischof Tobias Bilz zur Weihnachtlichen Vesper in der Frauenkirche

Wahrlich ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. Mk 10, 15

Liebe Zuschauerinnen und Zuschauer,

ich höre die Stimme der Hebamme heute noch: Möchten sie ihr Kind einmal nehmen? Diese Mischung aus Erschöpfung und Glück, Vorsicht und Stolz hatte ich noch nie vorher empfunden. Ich stelle mir vor, dass die meisten von Ihnen oder doch zumindest sehr viele schon einmal ein Neugeborenes auf dem Arm hatten. Die Mütter sowieso. Wir Väter in der Regel wohl auch, ist es doch ganz normal geworden, dass wir bei der Geburt unserer Kinder dabei sind. Und dann dieser Moment: Möchten sie ihr Kind einmal nehmen? Ich kann heute nicht mehr genau sagen, wie der Cocktail meiner Gefühle genau zusammengesetzt war. Eins aber weiß ich noch ganz genau: Ich war mir völlig sicher, Zeuge eines Wunders zu sein. Hier vor mir und gleich auf meinem Arm war der Himmel auf die Erde gekommen. Scheinbar aus dem Nichts war da ein neuer Mensch und dieses zarte Wesen wurde mir und meiner Frau jetzt anvertraut. Zugegeben, die Hebamme hatte gleich noch eine ganze Reihe anderer Ideen, was ich als frischgebackener Vater mit dem Neugeborenen alles tun könnte. Da habe ich mich dann doch eher zurückgehalten. Aber: klar war schon, dass ich jetzt Verantwortung hatte, dass es galt mit Vorsicht und Mut, Liebe und zunehmender Übung das neue Leben zu schützen und zu versorgen. Für alles weitere, was darauf folgte und immer wieder folgt, haben wir die Bezeichnung - „ein Kind großziehen“ - gefunden. Damit meinen wir, dass ein junges Leben solange genährt und betreut werden muss, bis es groß und selbstständig geworden ist.

Liebe vorweihnachtliche Gemeinde am Bildschirm,

der erwachsene Jesus von Nazareth hat einmal in einer eindrücklichen Szene ein Kind mitten in den Kreis diskutierender Erwachsener gestellt und den legendären Satz gesagt: „*Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.*“ Viele Male habe ich diese Worte so gedeutet, als ob es eine kindliche Haltung braucht - naiven Glauben sozusagen - um das Reich Gottes zu empfangen. Heute denke ich es andersherum: Das Reich Gottes selbst ist das Kind und kommt in Gestalt eines Kindes! Es will angenommen und aufgenommen werden. Es braucht schützende Arme und sorgsamen Umgang wie das Wertvollste, was wir uns überhaupt vorstellen können.

Zugleich zieht es Aufmerksamkeit auf sich und verändert die Gesichter derer, die in die Wiege schauen. Ansteckende Freude geht von einem Neugeborenen aus, ansteckende Freude soll sich verbreiten, wenn wir über das Reich Gottes sprechen und versuchen, es unter uns großwerden zu lassen.

Mir kommt es so vor, als ob Jesus mit diesem Satz - „*Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind...*“ - seine eigene Geburtsgeschichte gedeutet hat. Die





23. Dezember 2021

Herausgegeben vom
Landeskirchenamt

Lukasstraße 6
01069 Dresden

Tabea Köbsch
Sprecherin
T. 0351 4692-114

Matthias Oelke
stellv. Sprecher
T. 0351 4692-245

presse@evlks.de
www.evlks.de

Geschichte von jener Nacht in Bethlehem, wo unter widrigen Umständen ein Kind geboren, in Windeln gewickelt und in eine Futterkrippe gelegt wurde. Diese Geschichte, die so außergewöhnlich war, dass wir noch heute weltweit ein großes Fest deshalb feiern. Und wenn es stimmt, was wir damit verbinden, nämlich dass Himmel und Erde dort zusammengefunden haben, dann können wir daran ablesen, wie Gott in dieser Welt wirken möchte. Nicht machtvoll, sondern als jemand, der sich ausliefert, nicht als Kümmerer, sondern selbst bedürftig. Nicht als einer, der Leid aus der Welt schafft, sondern einer, der das Schicksal der Menschen teilt.

Diese Botschaft trifft uns heute in einer Situation, in der wir uns nichts sehnlicher wünschen, als Erlösung und Befreiung. Menschen mit Verantwortung ringen Tag für Tag darum, wie sie die immer neuen Herausforderungen bewältigen sollen. Wer sich den Umständen ausgeliefert fühlt, muss mit Ängsten fertig werden und braucht Ermutigung. Dort, wo gelitten wird, geht es darum, die nächsten Stunden und Tage irgendwie zu schaffen. Ist es überhaupt möglich, die Weihnachtsbotschaft unter diesen Umständen auszurichten? Ja, es ist nicht nur möglich, sondern sie wird dringend gebraucht, diese Botschaft, dass Gott in einem Kind kommt und dass damit das ungeschützte Leben unserer Fürsorge anvertraut wird!

Lassen sie mich daraus drei Gedanken ableiten:

Dort, wo ein kleines Kind ist, werden die Erwachsenen still. Manchmal, wenn laute Menschen kommen, legen die Eltern den Finger vor den Mund und sagen "Pssst!" Wie wünsche ich mir in diesen Tagen, dass der vielfältige Lärm, der über die Ohren aber auch die anderen Sinne in uns ein- und bis zum Herzen vordringt zum Schweigen kommt! Es ist Zeit, auf allen Krawall zu verzichten. Zeit zum Schweigen, wie man schweigt, um ein schlafendes Kind nicht aufzuschrecken.

Dort, wo ein kleines Kind ist, beugen sich Menschen herab. Sie werden selbst kleiner und nehmen damit ganz unbewusst eine Haltung der Demut ein. Von den Weisen, die zum Christkind kamen, heißt es, dass sie „niederfielen“. So haben wohl nicht so vornehm gekniet, wie in unseren Krippenspielen, sondern buchstäblich auf der Erde gelegen. Säuglinge jedenfalls bringen uns dazu, dass wir uns klein machen. Ich wünsche mir in diesen Tagen, dass unsere selbstbewussten Ansprüche an das Leben klein werden, im Angesicht der Menschen, deren Leben gerade klein, schwach und gefährdet ist. Zugleich vertraue ich darauf, dass das Reich Gottes dort ist, wo sich Menschen nicht nur über die Kinderbetten beugen, sondern auch über die Betten der Kranken und Leidenden und ihnen dienen.

Und schließlich: Dort, wo ein kleines Kind ist, da ist Hoffnung! Warum sollten Menschen (angesichts einer aus den Fugen geratenen Welt) Kinder bekommen? Die ersten Sekunden nach der Geburt beantworten diese Frage ein für alle mal. Ein Kind bedeutet, dass es sich lohnen wird, sich allen kommenden Herausforderungen zu stellen. Eben um dieses Kindes willen! Könnte das der eigentliche Grund dafür sein, dass sich uns das Reich Gottes in der Gestalt eines Kindes nähert? Will Gott uns damit herausfordern, die besten Kräfte dafür zu mobilisieren, aus dieser Welt einen Ort zu machen, der so lebenswert ist, wie wir ihn uns für unsere Kinder nur wünschen können?





23. Dezember 2021

Herausgegeben vom
Landeskirchenamt

Lukasstraße 6
01069 Dresden

Tabea Köbsch
Sprecherin
T. 0351 4692-114

Matthias Oelke
stellv. Sprecher
T. 0351 4692-245

presse@evlks.de
www.evlks.de

Noch einmal sehe ich mich da stehen, mit meinem ersten Kind auf dem Arm. Natürlich war mir klar, dass da allerhand an Verantwortung auf mich zukommt. Das Andere aber war stärker: Für dieses Kind (wie für die, die noch kommen sollten) wird es sich lohnen, alles zu geben. Das fühlte sich an, als ob sich bereits in diesem Moment alle Kräfte einstellen wollten, die in Zukunft nötig werden würden.

Liebe Gemeinde am Vortag des Heiligen Abend,

wenn es so ist, dass mit jedem Neugeborenen eine Botschaft an uns Menschen verknüpft ist, dann gilt das auch und besonders für das Christkind. Diese Botschaft lautet für mich in diesem Jahr: **Das Leben, das Reich Gottes und letztlich Gott selbst werden in unsere Hände gelegt!** Damit bringt Gott zum Ausdruck, dass er uns zutraut, das Leben zu schützen, zu umsorgen und buchstäblich großzuziehen. Gott vertraut uns! Amen.

